

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voranszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63. hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Der Senat hat bereits regelrecht zu arbeiten angefangen, während die Deputirtenkammer wegen Mangel an erscheinenden Volksvertretern gewöhnlich beschlussunfähig war.

Lassen wir indessen die weitere Besprechung dieser kritischen Lage, über deren Verbesserung oder Verschlimmerung möglicherweise noch vor Schluss der Redaktion Nachrichten einlaufen, bis auf spätere Zeiten verschoben sein, um uns vorläufig den ministeriellen Vorlagen, soweit dieselben bereits ihrem Wortlaute nach bekannt geworden und veröffentlicht sind, zuzuwenden.

Zunächst hat der Kriegsminister seinen Entwurf über die Streitkräfte, welche Brasilien im Jahre 1887/88 unter Waffen halten soll, vorgelegt. Das Heer soll bestehen: aus 13,500 Mann nebst den dazu gehörigen Offizieren; in Kriegszeiten soll es jedoch auf 30,000 Mann erhöht werden können.

Wie der Kriegsminister hat auch der Marineminister die sein Ressort betreffende Vorlage eingereicht. Es ergibt sich daraus, dass die Seemacht des Reiches im Jahre 1887/88 folgende Stärke haben soll: 3300 Mann nebst Offizieren, Generalstab und Flottendivisionen, ausser 104 Marinesoldaten in Matto Grosso und einem Flottensquadron von 600 Mann.

Es ergibt sich aus den Zahlen der obigen Vorlagen, dass die Friedensstärke der brasilianischen Streitmacht (Heer und Marine zusammen) etwa 18,000 Mann beträgt, während die Kriegsstärke etwa 36,000 Mann erreicht.

Von sonstigen Vorlagen, besonders Reformvorlagen, war bisher noch nichts publizirt worden, was wohl mit der Ministerkrise einen gewissen Zusammenhang haben mag.

So boten denn die Verhandlungen im Senate so ziemlich den einzigen realen Gesprächsstoff dar. Besonders interessant war die Sitzung vom letzten Sonnabend. Der Abgeordnete Soares Brandão verlangte von der Regierung Anskunft über gewisse Vorfälle in Taracatú, Provinz Pernambuco. Es sollen dort Ruhestörungen vorgekommen sein, der Kollektor der Provinzial-Einnahmen ist ermordet worden, und der Rechtsrichter hat vom Präsidenten der Provinz die

Absendung bewaffneter Macht verlangt, um die Unruhestifter, deren Anführer ein gewisser Cavalcanti sein soll, zu bändigen. Soares Brandão, der sonst nicht gerade für einen Randalmacher angesehen wird, hielt über die Angelegenheit eine sehr heftige Rede und beschuldigte die Regierung, sie hätte schon seit der Wahlperiode den Cavalcanti, der ein notorischer Dieb sein solle, beschützt und so gewissermassen Schuld an dem begangenen Verbrechen. Es antwortete ihm hierauf João Alfredo, der den Vorredner der Leidenschaftlichkeit und Wahrheitsentstellung ziele. Der Capitão Cavalcanti sei ein Konservativer, der grossen Einfluss und grosses Ansehen in seiner Gegend geniesse. Um ihn unschädlich zu machen, hätten die Liberalen zur Zeit ihrer Herrschaft, einen ganz dummen Prozess gegen ihn eingeleitet, indem sie ihn beschuldigten, eine Kuh gestohlen zu haben. Es sei das eine um so lächerlichere Anschuldigung gewesen, als Cavalcanti ein begüterter Mann sei, der zu einem derartigen Diebstahl nicht die geringste Veranlassung habe.

Wer den Charakter des Letztgenannten kennt, weiss, dass er sich schwerlich zu Gunsten eines Schuftes verwenden würde, sobald er ihn für einen Schuft hält. Auf der andern Seite liegt ein wirkliches Verbrechen, ein Mord, vor, und Cavalcanti wird als direkter oder indirekter Urheber desselben genannt.

Die Sache mag sich nun verhalten, wie sie wolle; in jedem Falle bleibt der Vorfall charakteristisch für die brasilianische Rechtspflege. Staatsmänner von hervorragender Bedeutung, wie Soares Brandão und ganz besonders João Alfredo, streiten sich um die Ehre oder Unehrenhaftigkeit eines ziemlich unbedeutenden Pflanzers aus Pernambuco, und jeder beurtheilt den Mann vom Parteistandpunkte aus. Aber das wäre noch nicht schlimm, denn beide Theile sind wahrscheinlich von der Wahrheit ihrer Worte überzeugt, und Anklage einer schlechten Sache wie Vertheidigung einer guten sind lobenswerth, gleichgültig ob es sich um einen hervorragenden oder einen unbedeutenden Landesbürger handelt. Viel bezeichnender für die Missstände des Landes ist die Ansicht, welche von so bedeutenden Männern über die Rechtspflege im Kaiserreiche rückhaltlos ausgesprochen wird. Sie haben nicht die Spur von Vertrauen in den Gerechtigkeitsinn und in die Unparteilichkeit der Behörden, sondern legen diesen geradezu und unumwunden das infamste aller Verbrechen zur Last: die Anklage und Verurtheilung eines Unschuldigen, nur weil er ein politischer Gegner ist (Standpunkt des João Alfredo); und die Freisprechung und Beschützung eines Diebes und vielleicht sogar Mörders, nur weil er Anhänger der herrschenden Partei ist (Standpunkt des Soares Brandão).

Das ist eine Kritik, welche von Männern, von denen einer als demnächstiger Ministerpräsident allgemein bezeichnet wird, an den Landesbehörden ausgeübt wird, und welche an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

Notizen.

S. Paulo. Der Ackerbauminister genehmigte die Eröffnung eines Kredits von 6 Contos für die Fortsetzung der Kolonisationsarbeiten in dieser Provinz, welche unter der Leitung des Ingenieurs Joaquim Rodrigues Antunes ausgeführt werden.

— Seit Sonnabend erscheint hier ein neues Tageblatt, „O Provinciano“, welches der liberalen Partei zugehört. Es hat den ausgesprochenen Zweck, die in Auflösung gerathenen Reihen der Liberalen zu sammeln, zu organisiren und zu befestigen. Redakteure und Eigenthümer des Blattes sind die HH. Bueno de Andrade, Martin Francisco Filho und Theophil Dias. Die Zeitung macht einen guten Eindruck.

— Im hiesigen städtischen Schlachthause wurden im verflossenen Monat April 1369 Stück Rindvieh geschlachtet.

— In den letzten Nächten ist der Thermometer bedeutend gefallen; auch des Tags über ist es sehr windig und kalt, so dass man einen Ofen im Zimmer sehr gut brauchen könnte. Vergangene Nacht hat es hier Eis gefroren; die Grasflächen waren am Morgen ganz weiss vom starken Reif.

— Nach einer Notiz des „Diario Mercantil“ hat der italienische Einwanderer Nicolau Paradizo unter Mithilfe des Paters Jacintho Giancarrilli die seiner Schwester Marieta Paradizo zukommende provinzielle Reisevergütung dadurch zu erlangen gewünscht, dass er eine andere schon seit 5 Jahren hier wohnhafte Schwester im Imigrantenhause als neu eingewandert repräsentirte. Zwei andere Italiener demnzirten die Sache der Polizei und diese wird die Angelegenheit untersuchen.

Die geographische und geologische Kommission von S. Paulo. Diese von dem Conselheiro João Alfredo in's Leben gerufene Kommission hat den Zweck, die Provinz S. Paulo mit einer genauen Karte zu versehen. Dies ist ein lang gefühltes Bedürfniss; denn wenn auch schon mehrmals der Versuch gemacht worden ist, demselben abzuhelfen, so besitzen wir doch nur eine annähernde Skizze von der Provinz, wo ungefähr zwei Drittel noch als „terrenos desconhecidos“ bezeichnet sind.

Genannte Kommission, die aus anerkannt fähigen und tüchtigen Fachmännern besteht, ist nun damit beauftragt, aber es könnte doch sein, dass wir dennoch keine Karte bekommen werden; wenigstens lässt uns die allbekannte Unstätigkeit unserer Politik noch einige Zweifel darüber entstehen.

Die Karte soll eben Alles bezeichnen: die Topographie, die Geologie, die Pflanzengeographie und die klimatischen Verhältnisse. Zu all diesem gehört aber Geld und Zeit, und Niemand bürgt dafür, dass die nächste Assembléa mit der letztgewesenen gleichgesinnt wäre.

Die Kommission besteht vorläufig aus folgenden Mitgliedern:

- Dr. Orville A. Derby — Kommissions-Chef,
Dr. Theodoro Sampaio — erster Adjutant und Geograph,
Dr. F. W. Aguiar — Conductor,
Dr. Fr. de Paula Oliveira — Geolog,
Dr. Luiz Gonzaga de Campos — do.,
Hr. Alberto Löfgren — Meteorolog und Biolog.

Die Herren Sampaio, Aguiar und Oliveira sind schon nach Itapetininga abgereist, um ihre Arbeiten am Flusse Paranapanema anzufangen, dessen Schiffbarkeit sie zugleich untersuchen sollen und eine Stelle als Triangulationsbasis auszumessen.

Diese Arbeiten sind mit der Ausarbeitung einer topographischen und geologischen Karte der explorirten Region verbunden. Sobald die Regenzeit anfängt, werden die Herren nach S. Paulo zurückkehren, um hieselbst das gesammelte Material im technischen Bureau zu verarbeiten.

Hr. Dr. Luiz Gonzaga de Campos wird als selbständiger Geolog das Eisenbahnetz der Provinz bereisen und die geologische, hauptsächlich die Primärfornation untersuchen. Dr. Campos ist schon nach Rio Claro abgereist, um von dort aus die Arbeiten zu beginnen.

Hr. Alberto Löfgren hat den meteorologischen Dienst zu versehen, wozu er hieselbst ein meteorologisches Observatorium eingerichtet hat. Diese Observationen werden als Basis für die hypsometrischen Messungen dienen. Ausserdem wird Hr. Löfgren, soweit es ihm die Zeit erlaubt, biologische Studien treiben und Sammlungen anlegen hauptsächlich von solchen Gegenständen des Thier- und Pflanzenreichs, die in irgend einer Beziehung zum Ackerbau und zur Industrie stehen, als: nützliche und schädliche Pflanzen, oder Thiere, die dem Ackerbau oder Viehstand schädlich sind etc.

Der Chef, Hr. Dr. Derby, wird unterdessen die geologische Structur der Provinz studiren und im Kabinet das von den reisenden Mitgliedern gesammelte Material zusammenstellen und studiren. Dr. Derby hat bereits seine erste Exkursion nach der Serra dos Poços de Caldas angetreten.

— Dem Chef der geographischen und geologischen Kommission wurde einstweilen die Summe von 10 Contos übergeben.

In Santo Amaro ist ein junger Mann verrückt geworden und er hält sich für den leibhaftigen Santo Amaro. Der Heilige bleibt dabei hübsch im Bett liegen und sein Vater und Mutter knien Tag und Nacht vor ihm und verehren ihn als Heiligen.

Derselbe hat demnach schon Wunder gewirkt, indem er die ganze Familie ebenfalls verrückt machte.

Die Nachricht ist aus dem „Provinciano“.

In Santos starben im Monat April 58 Personen, wovon 36 dem männl. und 22 dem weibl. Geschlecht zugehören.

— Die Postagentur Santos hatte im Monat April an Einnahmen 4:216\$760
„ Ausgaben 1:555\$180
Ueberschuss 2:661\$580

— In Santos ist plötzlich unter allen Anzeichen einer Vergiftung ein Spanier gestorben, der mit einem Landsmann eben aus den Innern gekommen war. Es liegen starke Beweise zu der An-

nahme vor, dass der Landsmann ihn vergiftet hat; auch hatte derselbe sich bereits alles Geld und Werthsachen des Verstorbenen angeeignet, und leugnete dies Anfangs dem Konsul gegenüber, bis man die Sachen bei ihm vorfand. Trotzdem liess die Behörde den Mann unbehelligt sich am 6. mit dem Dampfer „Trent“ nach Europa einschiffen.

— Mit dem Hamburger Dampfer „Lissabon“ haben sich am Montag nach Europa eingeschifft: Eugen Leifer, E. Vockerodt mit Frau und 3 Kindern, Fran Preiss mit zwei Kindern, August Fiedler, Julia Zink, Pastor Müller mit Frau und 2 Kindern, Gustav Sydow, J. W. Witt, Anton Hager, Fridolin Wolf und Sohn, José Stephan und Tochter, Reinhold Kopf.

Von Jundiaby berichten Campinenser Blätter: Ein Individuum hatte die extravagante Idee, einen falschen Bart anzulegen, um einem seiner Feinde auf den Pelz zu rücken. Dieser bekam jedoch Wind von der Sache, passte mit noch drei andern Individuen seinem Angreifer auf, den sie banden und tüchtig durchprügelten. Als die Frau des letzteren diesem zu Hülfe eilte, fielen die 4 Kerle über die arme Frau her und — missbrauchten sie vor den Augen ihres Mannes! Schöne Gegend.

Die Rio-Claro-Bahn hatte im Monat März folgendes Resultat:

Table with 2 columns: Einnahmen, Ausgaben, Saldo. Values: 39:835\$230, 20:596\$495, 19:238\$735

Das Gesamt-Resultat der ersten drei Monate d. J. ist folgendes:

Table with 2 columns: Einnahmen, Ausgaben, Saldo. Values: 123:141\$280, 61:029\$435, 62:111\$845

was ungefähr 8,28 Prozent des Anlagekapitals ausmacht.

Das Bahnbett der Linie nach Jahú ist bis Dous Corregos fertig; am 24. April hat die Schienenlegung begonnen. Binnen kurzer Frist wird die Linie eröffnet werden können.

Campinas. Eine Anzahl Freunde und Verehrer des verstorbenen Dr. Quirino dos Santos haben eine Subscription eröffnet, um ihm ein Denkmal zu errichten. Dasselbe soll aus einer lebensgrossen Marmorbüste bestehen und an einem öffentlichen Platze der Stadt aufgestellt werden. Wenige Stunden nach Eröffnung der Zeichnungen waren bereits 1:900\$000 beisammen.

— Nachdem der Vertheidiger des Raubmörders, Advokat Quirino dos Santos, gestorben, hat Hr. Dr. Rangel Pastana diese beneidenswerthe Aufgabe übernommen.

— In der Kirche der Freguezia Santa Cruz sollte am Sonnabend eine Trauung stattfinden. Das junge Brautpaar erschien und alles war bereit. Der Bräutigam aber warf vor Beginn der Ceremonie einen bedenklichen Blick auf die umstehenden Trauzengen und — liefsporenstracks zur Kirche hinaus und davon, auf Nimmerwiederkehr.

In Mogynirim wurde am Sonntag im Streit ein junger Mann erstochen. Der Mörder, der mit dem Messer in der Faust auch andere Personen bedrohte, war am folgenden Tage noch nicht verhaftet.

In Ribeirão Preto wurde am letzten Sonnabend eine Snury (Riesenschlange) von 4 Metern Länge und kolossaler Stärke gefangen. Sie wurde nach Rio an den Dr. Antonio Pimentel geschickt, welcher sich dem Studium dieser Thiere widmet und viele Spezialitäten derselben besitzt.

Von der Villa de Santa Cruz das Palmeiras wird uns mitgetheilt, dass die zahlreichen in jener Villa und den umliegenden Fazendas wohnhaften Deutschen eine Sammlung unter sich veranstalten, um einen protestantischen Friedhof einzurichten. Von zwei Deutschen wurden bereits 150\$000 zu diesem Zwecke offerirt.

Ein solches Vorgehen ist gewiss nur lobenswerth; und an einem Orte, wo die Patres die Bibel auf offener Strasse verbrennen dürfen, ohne von den Behörden zum wenigsten abgesetzt zu werden, für die dort wohnenden Protestanten gewiss auch nothwendig.

Botucatu wird bald ein neues Theater bekommen. Der Bau ist auf 10 Contos veranschlagt, von denen binnen 4 Wochen, vom 8. März bis 8. April, 150 Aktien à 50\$000 gezeichnet worden sind. Dieses günstige Resultat wird um so erklärlicher, wenn man berücksichtigt, dass der dortige Pater José Lopes Rodrigues sich selbst an die Spitze des Unternehmens gestellt und sofort die Unterstützung der hervorragendsten Personen des Ortes gefunden hat.

Curitiba. An der dortigen deutschen Schule wird zum 1. Juni d. J. ein Lehrer gesucht, der in der ersten Klasse in Elementarfächern, sowie im Portugiesischen Unterricht erteilen kann. Offeranten sind an den Vorsteher Hrn. August Gärtner zu richten.

In Villa de Santa Barbara sollen die Pöken sehr heftig aufgetreten sein und viele Opfer fordern.

Rio. Die Befürchtung, dass viele Besitzer von 6prozentigen Apoliken die Auszahlung derselben einer Conversion in 5prozentige vorziehen würden, hat sich nicht bestätigt.

Während des Monats April liess die Polizei in Rio 22 Personen, welche als Capoeiros, Krakehler, Spitzbuben und Vagabunden mit den Gesetzen in Konflikt geriethen, „Termo de bem viver“ unterzeichnen.

In Petropolis ist am Sonntag Mittags 1 Uhr im dortigen „Krystal-Palast“ die erste von der Municipalität veranstaltete Kunst- und Industrie-Ausstellung eröffnet worden.

Der brasilianische Generalkonsul in Frankfurt a. M. Hr. Dr. Pedro Ribeiro Moreira hat seine Entlassung erbeten.

In der Rua Rosario verunglückte ein 19jähriges Mädchen dadurch, dass am Feuerherd seine Kleider im Brand geriethen und die Unglückliche mit schrecklichen Brandwunden bedeckt nach der Misericordia gebracht werden musste.

„Allg. D. Zig.“ schreibt: Coronel Bange, der Gegner von Krupp, hat der brasil. Regierung zwei Geschütze seines Systems übersandt, mit dem Ersuchen, deren Tüchtigkeit den üblichen Proben zu unterwerfen.

Die in Niterohy existierende, jedoch schon seit langer Zeit still liegende Spinnerei und Weberei wird von dem Commendador Clemente José Góes de Vianna wieder in Gang gebracht werden.

Im Municipium Squarema wurden 439 über 60 Jahre alte Sklaven für frei erklärt.

Auf Befehl des Marineministers sollen 34 Geschütze alten Systems nebst Vollkugeln und Kartätschen, welche in der Hafencapitanie von Alagóas liegen, in öffentlicher Auktion verkauft werden.

Im Laufe des verflossenen Monats sind hier 1331 Einwanderer angekommen, wovon jedoch nur 45 deutscher Nationalität.

As Memórias do Judas von F. Petruccelli de la Guttina, in's Portugiesische übersetzt von M. C. da Rocha. Rio, Laemmert & C., 1886. (Forts.) Der Roman spitzt sich immer mehr auf eine Katastrophe zu. Claudia, die Gemahlin des Pilatus und Tochter des Augustus, fasst für ihren Mann eine heftige Zuneigung, welche sie aber nicht erwidert glaubt.

Deutsche Weltpost. Diese interessante von Gg. G. Brückner in Berlin herausgegebene Zeitschrift, welche sich insbesondere mit den deutschen Kolonisations-, sowie den wirtschaftlichen und geistigen Interessen aller Deutschen im Auslande beschäftigt, erscheint seit dem 1. April in beträchtlich vermehrter Stärke.

Einwanderung. Im Jahre 1883 hatte Dr. Antonio Carlos im Parlamente einen Antrag gestellt, welcher auf die Bildung einer grossartigen Gesellschaft, zum Zwecke der Einführung freier Arbeitskräfte nach Brasilien, abzielte.

geruht. „Provincia de S. Paulo“ hofft aber, dass die Pläne des Dr. Antonio Carlos jetzt wieder auf die Tagesordnung kommen werden. Ummöglich ist die Sache nicht, und gegen die Absicht des Projektes wird sich wenig einwenden lassen, insofern die Schaffung eines Kleingrundbesitzerstandes als Hauptziel angegeben wird.

Sociedade Central de Imigração in Rio. In diesen Tagen übernimmt Tannay wieder die Leitung der Geschäfte genannter Gesellschaft. Wir können die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass nunmehr die Differenz ausgeglichen werden wird, welche wir mit tiefem Bedauern sich während der letzten Monate zwischen dem Deutschthum einerseits und einem Theile des Direktoriums der Sociedade Central andererseits immer deutlicher und verhängnisvoller entwickeln sahen.

Unsere Leser werden wohl bereits errathen haben, dass es sich um den Fall Ennes de Souza handelt. Genannter Herr hielt vor einigen Monaten eine öffentliche Rede über deutsche Einwanderung. Einige Zeitungen brachten Auszüge aus dieser Rede, deren Inhalt zweifellos den Sinn hatte, das deutsche Element als ein gefährliches zu verächtigen.

Die Sociedade Central wird es sicherlich gerechtfertigt finden, wenn wir im Namen des Deutschthums eine Anklage über den Sachverhalt erwarten. Die einfache Notiz, dass Hr. Ennes de Souza nicht gegen, sondern für das Deutschthum habe sprechen wollen, was durch Publikation seiner Rede bewiesen werden sollte, hat uns zwar bis jetzt veranlasst diese versprochene Publikation abzuwarten; aber da dieselbe, nach monatelangem Warten darauf, nicht erscheint, so wird die Angelegenheit immer verdächtiger statt besser.

Nach Brasilien. Aus Schlesien wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben:

Während auf Grund einer Oberpräsidial-Verordnung auf den der Grenze naheliegenden Eisenbahnstationen alle fremden Ansrunderer nach Nordamerika zurückgewiesen werden, falls sie nicht ausreichende Mittel für den ersten Unterhalt in Nordamerika besitzen, wozu für eine Familie ausschliesslich des Eisenbahnfahrgeldes bis Hamburg oder Bremen 400 Mark als erforderlich gelten, wandern nach einer Mittheilung aus Oberschlesien Hunderte von Personen aus dem Oppelner, Brieger etc. Kreise nach Brasilien aus.

Dem Weltpostverein sind die Länder Anam und Bolivien ebenfalls beigetreten, und unterliegt mithin der Briefverkehr dorthin den Vereinsvorsätzen.

Das unterirdische Kabel, welches zwischen Bahia und Pernambuco unterbrochen war, ist wieder hergestellt. Der Preis der Depeschen nach den Vereinigten Staaten ist auf 550 Rs. pro Wort reduziert worden.

Amazonas. In dem Finanzjahr 1884—1885 hat die Provinz für 7.839.946 1/2 Rs. Borracha exportirt, wofür 594:485 3/4 Rs. an Ausgangszoll entrichtet wurden.

Rio Gr. do Sul, „D. Volksbl.“ schreibt: Die Kolonie S. Feliciano wird nun bald mit deutschen Kolonisten bevölkert werden. Herr Soyaux, der Bevollmächtigte der Gesellschaft „Hermann“, hat die Ländereien genau untersucht und entsprechend für die Ansiedlung gefunden.

Erdbeben. Am Sonntag Nachmittag kurz nach 3 Uhr ist an vielen Orten der Provinz Rio de Janeiro, ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen worden.

Elixir da vida, ou longe vidade conferida pelo uso diario do succo de limão. (Lebenselixir, oder langes Leben beschieden, wenn täglich der ausgequetschte Limonsaft genossen wird.)

Ein anderer Fall der merkwürdigen heilsamen Eigenschaft der Limone oder Citrone ist der: Ein armer Mann hatte eine Wunde an einem Beine, an welcher ein Apotheker 15 Monate herumkurirte und dieselbe schliesslich noch verschlimmert hatte.

Unterhaltungsblatt. N. 1—3 sind heute den neuen Abonnenten, die dieselben noch nicht erhielten, übersandt worden.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Aus der grossen zweitägigen Debatte über das Schnapsmonopol, welches bekanntlich mit allen gegen drei Stimmen vom Reichstag abgewiesen wurde, bringen wir nach dem Münchener „Deutschen Wochenblatt“ noch folgendes Nähere, woraus man sich eine Idee machen kann, wie heftig die Geister aufeinander geplatzt sind.

Nachdem der Referent Namens der Kommission die Ablehnung befürwortet, ergriff der Reichskanzler das Wort, um auszuführen, dass ohne die Erträge des Monopols die Finanzen des Reichs nicht bestehen könnten. Er hoffe zwar nicht mehr die Annahme, wolle aber jede Verantwortlichkeit für das Nichtzustandekommen ablehnen.

Dem Reichskanzler ist die Abneigung der Reichstagsmitglieder, namentlich der Regierungen der Einzelstaaten und der sonstigen organischen Gebilde, am bequemsten (II) seien die indirekten Steuern, bei denen die unangenehmen Auspfindungen durch den Exekutor wegfielen; darnach müsse der Schnaps hergenommen werden.

Herr v. Helldorf stimmte dem lobhaft bei, während Hr. Eugen Richter die Rede Bismarck's in schärfster Weise zerpfückte. Der Reichskanzler habe in einer Weise vom Staatsstreik gesprochen, dass man seine Ablehnung eher als Zugeständnis ansehen könne.

Der Reichskanzler antwortete mit einer Klage über die ewige Negation des intransigenten Reichstags. Er müsse stets Namens des Königs von Preussen, der doch sonst nicht gewohnt sei, zu betteln, einen Kanossengang zum Reichstag machen, um neue Steuern zu erhalten.

Abg. Vollmar konstairte, dass das persönliche Regiment in dieser Rede zum denkbar ersichtlichsten Durchbruch gekommen sei. So spreche ein Diktator, aber kein konstitutioneller Minister.

Nachdem von den Nationalliberalen unter grosser Heiterkeit Hr. von Fischer aus Augsburg für, Hr. Buhl aber gegen das Monopol gesprochen, ferner noch Hr. von Kardorff für, und Herr Windthorst sowie Abg. Payer gegen das Monopol gesprochen, wird die Debatte endlich geschlossen.

Nachdem von den Nationalliberalen unter grosser Heiterkeit Hr. von Fischer aus Augsburg für, Hr. Buhl aber gegen das Monopol gesprochen, ferner noch Hr. von Kardorff für, und Herr Windthorst sowie Abg. Payer gegen das Monopol gesprochen, wird die Debatte endlich geschlossen.

wurde mit 181 gegen 66 Stimmen, die Vorlage selbst mit 181 gegen 3 (drei) Stimmen abgelehnt, während 37 Konservative sich der Abstimmung enthielten. Damit ist die grosse Monopolschlacht geschlagen. Es knüpfte sich daran noch eine rein akademische Erörterung über die eingegangenen Petitionen. Minister v. Scholtz suchte deren Bedeutung dadurch herabzusetzen, dass er aus einer derselben eine Reihe finanzieller Namen wie Lisbeth Pommerauze, Josephine Charreux, Eva San, Emma Grünschnabel n. s. w. zum Besten gab, wobei ihm Hr. Gamp sekundirte. Aber auch dieses Rückzugsgefecht musste nach einigen kurzen Erwiderungen der Herren Rickert, Kröber und Dirichlet abgebrochen werden. Der Reichstag ging mit der Frage auseinander, ob die Drohung des Kanzlers, dass er nach Ostern „Nachsitzen“ bekäme, und die an Stelle des Monopols angekündigten neuen *Branntweinkonsum- und Lizenz-Steuern* am Schluss der Session noch berathen müsse, wohl zur Wahrheit werden dürfte. Nach den aufregenden Reden des Kanzlers ist es übrigens kein Wunder, dass man sich auch noch auf ganz andere Dinge gefasst macht. Vielleicht stehen wir schon jetzt vor dem Beginn einer *Verfassungskrisis*, gegen welche die berühmte „Konfliktperiode“ nur ein Kinder-spiel war.

Dem Dichter Max von Schenkendorf soll in seiner Vaterstadt Tilsit ein Denkmal errichtet werden. Ein Comité hat sich daselbst gebildet, welches in deutschen Blättern im In- und Auslande einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für das Denkmal erlassen hat.

Vor einigen Wochen erhielt Fürst Bismarck einen Brief von einer Pariserin, die ihm schreibt, „dass sie zu jung sei, um ihn wegen des Krieges hassen zu müssen, hingegen die grösste Bewunderung für sein Genie empfinde und gerne einmal eine authentische Nachricht über seinen Gesundheitszustand erhalte, da die französischen Blätter hier absichtlich oder zufällig stets unrichtige Bulletins brachten.“ Fürst Bismarck schrieb der jungen Dame, die sich Alice Vernaux genannt, einige höchst galante Zeilen, in welchen er ihr erklärte, dass ihn kein Krieg der Welt veranlassen könnte, so lebenswürdigen jungen Pariserinnen gram zu sein; dankte für die freundliche Theilnahme und erklärte, es gehe ihm nicht schlecht, nur müsse er, zur Freude zahlreicher Franzosen, leider eingestehen, dass ihm der Rheumatismus viele böse Stunden verursache. Die kleine Pariserin, Mitglied einer reichen Kaufmannsfamilie, ist nicht wenig stolz auf den Brief des Feindes ihres Vaterlandes.

Herr v. Treitschke, der bekannte preussische Musterhistoriker und Commis voyageur des Borussia's, leistete unlängst in einer seiner Vorlesungen folgende Fliegellei gegen den „Schulmeister von Sadowa“, der seine Schuldigkeit gethan und jetzt wieder bei Seite gelegt wird: „Friedrich Wilhelm I. von Preussen zeigte seinen praktischen Blick besonders auch darin, dass er die Volksschullehrerstellen mit ausgesiedelten Korporalen besetzte. Es wäre zu wünschen, dass diese Praxis noch heute bestände, denn unsere seminaristisch gebildeten Volksschullehrer wissen für ihren Beruf zu viel, aber zu wenig um als gebildete Leute gelten zu können. Daran entspringt die Unzufriedenheit, die in diesem Stande herrscht, und Unzufriedenheit wird von ihnen gesäet.“ Also ausgesiedelte Korporale als Volksschullehrer — das wäre das Ideal dieser Missionäre des Borussia- und Junkerthums! Nun wer weiss, ob dieses preussische Ideal des 19. Jahrhunderts nicht auch noch erreicht wird. Heutzutage wird Vieles möglich gemacht, was man nicht für möglich halten sollte, und es wächst der Mensch mit seinem höheren Zweck!

Grossbritannien.

Ueber die agrarischen Verhältnisse Irlands bringt ein Heft der „Contemporary Review“ einige Ausführungen, aus denen n. a. Folgendes hervorgeht: „Die Bevölkerung Irlands, heute nur noch etwas über 5 Millionen, sitzt auf einem Grund und Boden, der zur Hälfte im Besitz von 750 Eigenthümern ist. Mehr als 100 Acres besitzen 10,431 Leute, von welchen nur 5589 in Irland wohnen, während 4842 ihre Landrente in England und im Ausland verzehren. Irland hat keinerlei Selbstverwaltung. Keine Bahn kann gebaut, kein Wasserweg angelegt werden ohne Bewilligung des englischen Parlaments. Während der Jahre 1846—1880 wurden 90,000 irische Pächter von ihren Pachtungen vertrieben und dadurch mehr als 460,000 Menschen zu heimatlosen Bettlern gemacht. Gladstone's Landgesetz von 1881, durch welches die Pachtzahlungen bedeutend erniedrigt wurden, hätte vielleicht unter gewöhnlichen Verhältnissen die Stellung der Pächter verbessert. Seitdem ist aber ein unerhörter Preisfall aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse eingetreten. So wurde z. B. der Viehstand in Irland 1881 auf 37 Millionen Pfund (740 Mill. Mark) gewerthet, während man seinen Werth heute nur auf 25 Mill. Pfund (500 Mill. Mark) schätzt. Die Folge davon ist, dass die 1881 ziemlich billig angesetzten Pachten heute wieder viel zu hoch sind. Irland ist für England kein Gewinn, sondern eine Last. Allerdings trägt es zu den Einnahmen des Reiches jährlich nicht weniger als 6 1/2 Mill. Pfund bei, während es im Verhältnis zur Steuerkraft beider Länder nur 3 1/2 Mill. bezahlen sollte, so dass der Ir-länder gerade noch einmal soviel Steuern zu zahlen hat, als der Engländer.“ Von den Grundeigenthumsverhältnissen Irlands zieht jene kleine Minorität von Grundbesitzern den Vortheil, während aus den Steuer-Erträgen Englands die Kosten für Aufrechterhaltung dieser „unharmonischen“ Eigenthumsverhältnisse gedeckt werden müssen. Um die Harmonie zwischen Landlords, Pächtern und Landtagelöhnern, den irischen He-

loten, aufrecht zu erhalten, müssen grosse Garnisonen und eine bedeutende Polizeimacht unterhalten werden. Hierfür sind fast 9 1/2 Mill. Pfund jährlich aufzuwenden, so dass also England noch 2 1/2 Mill. zuzahlen muss. Es würde ein grosses Verdienst Gladstones sein, wenn er endlich ein gerechteres und befriedigenderes Verhältniss beider Länder zu einander herstellen könnte.

Die Engländer sollen nach neueren Nachrichten in Birma eine empfindliche Niederlage erlitten haben.

Nordamerika.

Ueber das Wachstum der Arbeiterpartei in den Vereinigten Staaten wird berichtet, dieselbe wachse phänomenal und werde zur nächsten Präsidentenwahl der herrschende Riese sein. Richard Trevelly von der „Ritter der Arbeit“ sagt: „In wenigen Jahren leiten wir die Maschinerie der Vereinigten Staatenregierung vom Weissen Hause aus.“ Das Wachstum der Arbeiterpartei wird wesentlich gefördert durch den Misskredit, in den sich die republikanische Partei in den 24 Jahren ihrer Herrschaft zu bringen wusste, und durch das Misstrauen, mit dem die Bevölkerung der demokratischen Partei begegnet.

Wachsende Noth.

In seinem jüngsten Werk „Die Nihilisten“ entwirft der bekannte Schriftsteller Johannes Scherr ein düsteres Bild von der wirtschaftlichen Gegenwart und Zukunft Europa's. Interessant ist seine Schilderung um deswillen, da dieselbe beweist, dass er über die Ursachen der sozialen Noth und somit auch über die Mittel zur Abwendung der Katastrophe vollständig im Dunkeln tappt und man ihn gewiss nicht als Sozialisten verdächtigen kann. Er schreibt:

Wir gehen dem Kommunismus entgegen, eine heitere Posse wird inscenirt und in ein furchtbares Transenspiel wird sie umschlagen, in das grässlichste, das je die Welt gesehen. — Die Guillotine, die in den Schreckenstagen mit dem Menschenleben anfrümmte, sie hat nicht so grosse Erfolge errungen, als das eiserne Gespenst, die Maschine, die den Menschen unnötig macht und ihm sein Recht auf Arbeit raubt.

Blicken wir auf das Wirtschaftsleben jedes Einzelnen der europäischen Staaten — es geht dem Verfall entgegen; überall Rückschritt, überall die lebhaftesten Anstrengungen denselben entgegenzuarbeiten; überall der Versuch, mit Staatssozialismus den kranken Körper zu kuriren.

Ob dieses Mittel nicht vergeblich versucht werden wird? ob es nicht besser wäre, dem kranken Körper Ruhe zu gönnen, damit er sich von selbst erhole; ob nicht das *laissez faire, laissez aller* die beste Manier wäre?

Wir leiden, wie die deutsche Thronrede richtig charakterisirte, in allen Wirtschaftszweigen an Ueberproduktion.

Ist es gut, wenn Derjenige, der den Magen überladen hat, ihn noch mittelst Spirituosen peitscht, oder ist es besser ihm Ruhe durch Diät zu gönnen? — Ohne Zweifel das Letztere.

Die Mittel des Staatssozialismus sind blos Spirituosen für den kranken Wirtschaftsmagen; sie sind nicht im Stande radikal zu helfen.

Oder ist es vielleicht für die Industrie von Vortheil, wenn ihr immer höhere Kosten auferlegt werden? Kürzere Arbeitszeit, grössere Feiertage, Zahlungen für Unfalls-, Altersversorgungs- und Krankenkassen.

Man macht uns wohl den Vorwurf der Inhumanität.

Wir sind nicht etwa arbeiterfeindlich, im Gegentheil. Wir gönnen dem Arbeiter vom Herzen seine Errungenschaften, wenn es nur solche wären.

Was nützt ihm die Altersversorgung, wenn er im Momente verhungert, was gewinnt er durch die Reduktion der Arbeitszeit, wenn die Industrie dadurch derart zu Grunde gerichtet wird, dass der Arbeiter gänzlich feiern kann?

Wer versichert — so fragen wir — den Versicherten?!

Armes Europa, du kämpfst einen schweren Kampf!

Jenseits des Meeres den grossen Konkurrenten, der von Tag zu Tag gefährlicher wird, und der alle deine Absatzmärkte wegschnappt und du selbst krank und der Ruhe bedürftig.

Die Nothlage in den Städten wächst von Tag zu Tag.

Die Unruhen und Massenkravalle in London und Liverpool gaben ein beredtes Beispiel von dem in England sich breit machenden Pauperismus. Ans Paris trifft eben ein Bericht ein, der meldet, dass 180,000 Arme in Wohlthätigkeitsanstalten vorgemerkt sind. Im Jahre 1861, also vor 25 Jahren, war die Zahl inclusive den Vororten, die jetzt in die Schätzung nicht einbezogen sind, da sie selbstständig administriren, blos 92,300, dabei ist die obengenannte Zahl erst in den letzten fünf Jahren so angewachsen.

In Belgien wüthet der Arbeiterkampf und die Legionen stehen — um mit Marx zu reden — „im Feuer“.

In Berlin wächst die Noth von Tag zu Tag und Caspers weist nach, dass die Sterblichkeit in Folge dessen rapid zunimmt.

Was soll daraus werden? — Wir steuern der Verzweiflung zu.“

Hr. Joh. Scherr scheint wie viele Andere der Meinung zu sein, der Industrie, die doch zugegebenermassen an Ueberproduktion, oder richtiger an Mangel genügender Konsumtion leidet, könne nur dadurch geholfen werden, wenn sie noch billiger als bis jetzt produziere — trotz des grossartigen Maschinenbetriebs —, wenn die Arbeitszeit nicht vermindert, sondern verlängert und dadurch der Arbeitslohn noch weiter herabgedrückt werde! — Da liegt ja gerade der Hund begraben — weil die grosse Masse der

Arbeiter materiell immer tiefer sinkt und nicht mehr kauffähig ist, deshalb und nur deshalb stocken alle Geschäfte. Was nutzt die Massenproduktion, und sei sie noch so billig, wenn die Konsumtion fehlt? Und wie kann man von Ueberproduktion reden, wenn die grosse Masse des Volkes an allem zum Leben Nötigen bitteren Mangel leidet? Man führt hohe Zölle auf Getreide und die nöthigsten Nahrungsmittel ein, angeblich um die Landwirtschaft (die Grossgrundbesitzer, Rittergüter und wohlhabenden Bauern) zu unterstützen, indem man die Lebensmittelpreise künstlich vertheuert, während der Nichtbesitzende schon die billigen Preise nicht mehr bezahlen kann und Hunger leidet. Der Arme läuft nackt und bloss — kann da wirklich von Ueberproduktion die Rede sein? — Eine Minderung des Uebels, keineswegs aber eine radikale Hilfe, lässt sich nur durch eine bedeutende Reduktion der Arbeitszeit erreichen, so dass die Tausende Arbeitsloser Beschäftigung finden und die Löhne sich von selbst bessern; der Arbeiter wird dann auch kaufen und konsumiren können. Natürlich müsste dies in allen Kulturstaaten zu gleicher Zeit und mittelst gesetzlichen Zwangs geschehen, sonst wäre es wohl schwer auszuführen. Davon wollen die heutigen Gewalthaber aber nichts wissen und glauben noch immer mit Bajonetten und Kartätschen das rothe Gespenst vernichten zu können; — sie sind mit Blindheit geschlagen, dass sie den Abgrund zu ihren Füssen nicht sehen, der sie verschlingen wird.

Miscellaneous.

Einkauf und Zubereitung der Fische.

Für die Güte des Fischfleisches ist es, wie bei jedem anderen Schlachthiere, nach der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ sehr wesentlich, dass der Fisch in vollkommen gesundem Zustande möglichst plötzlich getödtet werde: je frischer und lebenskräftiger der Fisch bei der Tödtung war, und je schneller er zubereitet wird, um so schmackhafter wird er auf dem Tische erscheinen. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass der lebend in die Küche gebrachte Fisch unter allen Umständen einem tod auf dem Markte gekauften vorzuziehen sei, indem Fische, welche in kleinen Wannen in wenig Wasser oft tagelang zum Verkauf ausgestellt und dem Erstickungstode nahe sind, nicht mehr als vollkommen gesund angesehen werden können. Fühlt sich das Fleisch des todten Fisches derb und fest an, sind seine Kiemenblättchen fest und roth oder wenigstens röthlich und nicht etwa grau oder blauroth gefärbt, zeigt die Haut frische, nicht bleiche oder erloschene Farben, so ist der Fisch ohne Bedenken geniessbar. Beim Nachhausetragen der gekauften Fische ist eine vorsichtige Behandlung derselben zu beobachten, damit sie nicht unter verschiedene Waaren im Korbe gewaltsam eingepresst werden, weil dadurch leicht die Gallenblase gesprengt werden kann, so dass die ausfliessende Galle dem ganzen Fisch, mindestens aber einem Theile desselben einen bitteren Geschmack verleiht, der durch Abwaschen oder Auswässern nicht mehr ganz beseitigt werden kann. — Auch das Vorgehen bei der Zubereitung erfordert eine gewisse Vorsicht. Nach dem Abschuppen des Fisches sind die Kiemen vollständig zu entfernen, da sie gewöhnlich der Sitz von Schmarotzergewürmen sind und häufig auch zwischen ihren feinen Knochenfortsetzungen Schlamm- oder Nahrungsreste enthalten. Dann wird der Bauch mit einem scharfen Messer vorsichtig vom Halse bis zum After aufgeschnitten, um die unmittelbar an dem letzteren und an der Mundhöhle abzuschneidenden Eingeweide entfernen zu können. Die neben der Wirbelsäule liegende, durch eine harte blanke Haut von der Bauchhöhle getrennte, einen dunkelbraunen Streifen bildende Niere, die gewöhnlich für geronnenes Blut gehalten wird, ist durch Kratzen mit einem spitzen Messer oder mit dem Fingernagel zu entfernen. Nun wird der Fisch schnell sorgfältig abgewaschen und mit dessen Zubereitung sofort begonnen. Fische zum Auswässern stundenlang im Wasser liegen zu lassen, ist ganz unpraktisch und nachtheilig, indem der Fleischsaft auslaugt und das Fleisch um so geschmackloser und trockner wird, je länger die Auswässerung gedauert hat. Es ist auch sehr häufig gebräuchlich, dass die Fische mehrere Stunden oder selbst einen Tag vor dem Kochen eingesalzen werden; dies ist aber durchaus widersinnig, weil dem Fleische dadurch noch mehr als bei der Auswässerung der Saft, gleichwie der Geschmack und Nährwerth entzogen wird. Die so behandelten Fische werden beim Kochen härter und saftloser, und die Muskelplatten lösen sich weniger vollständig von einander, während sonst durch das Kochen die Eiweissstoffe des Fleisches schnell zum Gerinnen gebracht werden, das Bindegewebe sich in Leim verwandelt und der ganze Seitenmuskel der Quere nach in flache Schollen zerfällt. Gewöhnlich werden die Fische in Wasser oder wässrigen Flüssigkeiten (Wasser mit Wein, Bier oder Essig gemengt) gekocht, geschmort oder gedämpft, oder in Fett gebraten. Das Schmoren und Dämpfen unterscheidet sich von dem Kochen nur durch die Anwendung einer viel geringeren Flüssigkeitsmenge, deren Dampf durch einen gutschliessenden Kessel möglichst am Entweichen gehindert wird und, da seine Temperatur der des siedenden Wassers gleich ist, die Speise gar macht. Selbstverständlich wird das Fischfleisch bei einer solchen Behandlung viel weniger ausgelaugt, als wenn es im Wasser schwimmend gekocht wird, hat daher einen viel besseren Geschmack und ist nahrhafter.

Ein gutes **unverfälschtes Mehl** erkennt man an folgenden Eigenschaften: Nimmt man eine Hand voll Mehl, drückt sie zusammen und

setzt die zusammengedrückte Masse auf einen Tisch oder auf ein Brett, so muss sie beieinander bleiben; fällt die Masse auseinander, so ist das Mehl gewöhnlich verfälscht. Ferner soll sich gutes Mehl mild anfühlen, aber doch etwas körnig und griesslich sein; fährt man mit einer Messerklinge über dasselbe, so muss es sich weit ausstrecken lassen, mit etwas Wasser zu einem Teig angerührt, muss selbiger alsbald erhärten. Diese Merkmale müssen sämtlichen Mehlsorten eigen sein.

Briefkasten.

Hrn. F. H. in A. — Der Artikel im „Diario de Noticias“ ist uns nicht entgangen. Derselbe ist offenbar in guter Absicht geschrieben, und wir sehen nicht ein, weshalb wir ihn dementiren sollten. Wer die Verhältnisse kennt, weiss in jedem Falle, was an der Sache ist; und wir haben uns schon so deutlich über den Gegenstand ausgesprochen, dass jede weitere Hinzufügung unnützig ist. Gönnen wir also Hr. H. A. G. die kleine Freude. Im Grunde ist er ja gar kein so schlimmer Charakter.

Hrn. G. E. P. in N. — Wir stehen zu Hr. Aristides Lobo weder im Konflikt noch im Freundschaftsbündnisse. Er ist, was man hierzulande einen fortschrittlichen Geist nennt, d. h. er huldigt demokratischen Zielen, was in Brasilien gern für Republikanismus ausgegeben wird. Seine Beklemmungen vor der deutschen Einwanderung, deren Herzuströmen allem Anscheine nach in's Gebiet der Unwahrscheinlichkeit zu versetzen ist, theilt er mit andern Brasilianern, von denen selbst solche, die sonst ganz vorurtheilsfreie Leute sind, es für ein Unglück ansehen, wenn ein kräftiger Einwandererstamm in Brasilien eine hervorragende Rolle spielen sollte. Allen diesen Leuten, also auch, wie ja das Exempel lehrt, den Republikanern steht ihre heutige Parteiwirtschaft oder vielmehr Misswirtschaft unendlich höher als das materielle Gedeihen des Ganzen. Weil die Deutschen im Allgemeinen von den sämtlichen Landesparteien in ihrer heutigen Fassung und Charakterlosigkeit nichts wissen wollen, deshalb meine diese Politiker, das Deutschthum assimilire sich den Brasilianern nicht, sondern würde einen Staat im Staate bilden, sobald es zahlreich wäre. Sie lieben es dabei, selbst bei jeder Gelegenheit über das gehaltlose Parteitreiben zu lamentiren oder zu spotten, und nachher rechnen sie es den Einwanderern als Verbrechen an, wenn dieselben sich nicht den Parteien, sondern nur einzelnen Männern aus irgend einer dieser Parteien anschliessen wollen, vorausgesetzt dass diese Männer schätzenswerthe innerpolitische oder wirtschaftliche Ziele anstreben. — Was die von Hr. Arist. Lobo angestellte Statistik anbelangt, womit er beweist, dass die Brasilianer auf industriellem und gewerblichem Felde nichts oder wenig leisten, so liegt kein Grund vor seine Angaben für unrichtig anzusehen; im Gegentheil, er würde schwerlich so schlagende Beweise für die wirtschaftliche und bürgerliche Unentbehrlichkeit des fremden Elementes beibringen, wenn er den Ruhm hervorragender Leistungen seinen eigenen Landsleuten zuschreiben könnte. Da Sie die in Rede stehenden Angaben so interessant haben, so wollen wir dieselbe auch unsern übrigen Lesern nicht vorenthalten. Wenn die Additionen nicht stimmen, so rührt das wohl nur von Nichtbeachtung einiger Nationalitäten her. Nach Angabe des Hrn. A. L. existiren in Rio:

- Fleischhändler 331 — 326 Portugiesen, 3 Brasilianer.
- Branntweinhändler (Grosshandel) 12 Portugiesen, 1 Brasilianer.
- Kurzwaaren (Armarinho) 60 Portugiesen, 21 Brasilianer.
- Waffenhändler 5 — 2 Franzosen, kein Brasilianer.
- Zucker (en gros) 14 Portugiesen, 3 Brasilianer.
- Bade-Anstalten 3 Franzosen, 1 Brasilianer.
- Barbiere 267 — 241 Portugiesen, 21 Bras.
- Botiquins 269 — 219 Portug., 20 Bras.
- Kesselschmiede 152 — 137 Portug., 8 Bras.
- Schuh-Logen 152 — 137 Portug., 8 Bras.
- Carne secca - Händler 86 — 70 Portug., 5 Bras., 1 Spanier.
- Wagen-Vermiether 217 — 216 Portug., 1 Bras.
- Holzkohlen-Händler 131 — 113 Portug., 17 Brasilianer.
- Steinkohlen-Händler, 6 Portug., 2 Brasil. und 1 Engländer.
- Hut-Fabrikanten, 17 Portugiesen.
- Wirtschaften 1630 — 1456 Portug., 156 Bras. n. s. w.

Man denke sich, dass die Fremden fehlten, so würde auch jeglicher industrielle und gewerbliche Aufschwung fehlen. Erst die Fremden bringen Leben und Bewegung in die Landeshaupt- und Hafenstadt.

Wir erh. v. d. HH. Andr. Assuck. 93, C. Millr. 50\$

Hafenverkehr in Santos.

- Erwartete Dampfer:
 - Pernambuco, von Laplata, d. 15.
 - Corrientes, von Hamburg, d. 18.
 - Tamar, von Southampton, d. 18., ladet f. Montevideo und Buenos Ayres.
- Abgehende Dampfer:
 - Pernambuco, nach Hamburg, d. 17.

Wechselcours am 11. Mai.

| | | |
|----------------------------------|---------|---------|
| London (Bauk) | 90 Tg. | 3 Tg. |
| Paris | 22 d. | 21 1/2 |
| Hamburg | 434 rs. | 438 rs. |
| New-York (Sicht) p. D. | 537 rs. | 543 rs. |
| 1 Pfd. Sterl. | | 2\$300 |
| Cours fest, Tendenz zum Steigen. | | 10\$920 |

Wien, 7. Mai. Die Repräsentanten der Grossmächte haben gestern der hellenischen Regierung noch eine letzte diplomatische Note übergeben, welche die unmittelbare Entwaffnung Griechenlands verlangt. Man ist gespannt, ob diesmal Erfolg erzielt wird.

— 8. Mai. Die griechische Regierung gibt den Forderungen der Mächte nicht nach und die Repräsentanten der letzteren bereiten sich vor, zum Zeichen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen, Athen zu verlassen.

Die Aufregung in Griechenland ist auf's Aeusserste gestiegen.

Es heisst, das Ministerium Dalyannis sei entschlossen, seine Demission zu nehmen.

— 9. Mai. Die Geschwader der Grossmächte, deren Vertreter Athen verlassen, haben die Blockade der griechischen Häfen in Ausführung gebracht.

— 10. Mai. Das griechische Ministerium hat seine Entlassung eingereicht.

Paris, 8. Mai. Griechenland hält das Ultimatum der Grossmächte für ein Attentat auf seine nationale Ehre.

Hente Nachmittag haben die beim König Georg akreditirten Vertreter der Grossmächte, mit Ausnahme derjenigen von Frankreich und Russland, die Hauptstadt Athen verlassen.

— 9. Mai. Die Schauspielerin Sarah Bernhard ist nach Südamerika abgereist.

London, 8. Mai. Birma befindet sich in völliger Insurrektion. Die einheimischen Barden haben die Hauptstadt Mandalay in Brand gesteckt und mehr als 4000 Häuser niedergebrannt.

Cairo, 8. Mai. Ein Insurgenten-Chef, Mohammed el-Khair, marschirt an der Spitze eines respektablen Heeres auf Dongola.

Pernambuco, 7. Mai. In Tacaratu haben eraste Ruhestörungen stattgefunden. Der Provinzial-Steuereintnehmer wurde ermordet. Der Juiz de Direito requirte vom Provinzialpräsidenten Soldaten, um die Unruhestifter und Mörder, welche vom Capitão Calvacanti geführt wurden, zu bewältigen. Die ganze Komark ist in Alarm und man befürchtet noch weitere Verbrechen.

Ueber die Bärenjagden des Prinzen Wilhelm in Nieswintz bringt der „Oberschlesische Anzeiger“ einen ausführlichen Bericht eines Forstbeamten des Fürsten Anton Radziwill. „Jetzt ist in Littauen nur Eine Stimme“, heisst es darin: „Prinz Wilhelm ist *znah*, d. h. tapfer bis zur Verwegenheit“. In den fürstlichen Forsten von 1,2 Millionen Morgen Fläche waren 23 Bären fest, die gejagt werden sollten. Prinz Wilhelm schoss den ersten Bären am zweiten Tag, den 4. Februar. Er war der stärkste, der je dort vorgekommen ist. Eine Meute von 10 Koppeln Bracken brachte ihn und griff ihn muthig an. Gelang es ihm, einen Hund zu packen, so nahm er ihn zwischen die Pranken, rollte ihn ein wenig und schlenkerte ihn dann unter die Mente, wo er mit zerbrochenen Rippen liegen blieb. Drei Hunde waren schon todt, da kam der Bär, im höchsten Grad wüthend, dem Prinzen in den Schuss. Es krachte, und der Bär lag wie vom Blitz getroffen da, so meisterhaft geschossen, wie es nur bei grösster Ruhe und Fertigkeit möglich ist. Den dritten Tag war Jagd auf eine starke Bärin mit Jungen. Sie lag auf einem kleinen Hagel, der undurchdringlich mit Eichengestrüpp bewachsen war, rings umgeben von Sumpf, Weiden und Schilf. Der quellige Boden war nur stellenweise festgefroren, so dass man alle paar Schritte einbrach. Prinz Wilhelm beschloss, die Bärin in dem Lager anzugreifen, und ging in Begleitung von vier Jägern auf das Lager los. Doch die Bärin zog sich zurück und so nahm der Prinz die Jungen vom Lager, die Büchse in der einen Hand schussfertig. Einige Augenblicke darauf brachten die Hunde die Bärin, welche der Prinz schoss, dass sie sich überschlug. Der Prinz befahl nun, die jungen Bären nach Berlin zu nehmen, und befolgte die Landessitte, welche darin besteht, dass, wer die Bärin schießt, ihre Jungen anzieht. „Die Banern“, heisst es in dem Bericht weiter, „segnen den Prinzen, dass er sie von den Bären befreit hat; denn die Bären im Deniskowitzer Revier haben 35 Stück Hornvieh geschlagen und über 50 Bienenstöcke zerstört; auch machten sie grossen Schaden im Getreide. Die Jagd erforderte 150 fürstliche Jäger, täglich über 1500 Banern zum Treiben, 2 Ispravniks und 5 Bezirkspolizisten. Um zu beurtheilen, was verzehrt wurde, wird bemerkt, dass der 1200 Pfund schwere Elchhirsch in 1 1/2 Tagen von der Dienerschaft aufgefressen war. Von den Jagden soll ein grosses Gemälde hergestellt werden.“

Bismarcks Stossenzer.

Mit diesen Monopolen
Ist's rein zum Tenfelholen;
Je mehr ich drauf erpicht,
Desto ärger treib's der Richter;
Ultramontaine, Welfen
Beil'n sich, ihm zu helfen;
Ja, gegen mich alleinig
Da sind sie Alle einig.

Die rettende Säule. Bevor in Jena das neue Universitätsgebäude eingerichtet war, lasen die Professoren meistens in durch die Stadt zerstreuten Hörsälen. In dem Auditorium eines theologischen Professors befand sich eine Säule. Als am Schlusse seines Halbjahrs die Studenten von dem Professor ihre Vorlesungszugnisse holten, äusserte dieser gegen einen der Studirenden: „Aber, mein lieber Herr, ich habe Sie nie in meinem Kolleg gesehen!“ „O, Herr Professor, ich habe immer hinter der Säule gesessen.“ „Merkwürdig“, entgegnete der Herr Professor, „Sie sind nun schon der Vierte, der immer hinter der Säule gesessen haben will.“

RESTAURANT in SANTO AMARO
neben der Bonds-Station.

Allen Freunden und Landsleuten zur gefälligen Anzeige, dass ich das Restaurant des Herrn João Zeltaer übernommen habe und bestrebt sein werde, die mich beehrenden werthen Gäste auf's aufmerksamste und beste zu bedienen. Für divers kalte und warme Speisen, sowie alle Arten Getränke in den beliebtesten Marken ist Sorge getragen und sehe einem geneigten Zuspruch ergebenst entgegen.

THEODOR SAGAWÉ.

PRIMA SPALTER HOPFEN,

Korken, Hausenblase, Salicylsäure etc.
Weiss- und Schwarz-Malz

empfangen frische Sendung

G. CHRISTOFFEL & C.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

CARLOS MESSEMBERG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

Deutsches Gasthaus.

Rua Boa Vista N. 44.

Das verehrliche reisende Publikum, sowie meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und answärts, erlaube mir auf mein in vortheilhafter Lage, nahe dem Centrum der Stadt gelegenes Gasthaus ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine grosse Anzahl freundlicher Zimmer, mit guten Betten, und bietet für Reisende und Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Die Küche ist bereits als eine vorzügliche hinreichend bekannt, wie ich auch hinsichtlich der Getränke stets die besten und beliebtesten Marken führe.

Pensionisten finden zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme.

Ferner halte ich meinen eleganten Salon den geehrten Gesellschaften und Familien zu Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeits- und Taufschmüssen etc. bestens empfohlen, indem ich eine aufmerksame Bedienung und die denkbar billigsten Preise zusichere.

Fritz Abraham.



Was soll das bedeuten?

Ihre eheliche Verbindung erlauben sich hiermit anzuzeigen:

Karl August Frey

Louise Frey geb. Decker

Berlin Oberstein a. d./Nahe
SÃO PAULO, den 9. Mai 1886.

Gasthaus „Zur Heimath“.

55 — Rua Alegre — 55

Den geehrten reisenden Landsleuten, sowie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt, erlaube mir mein in der Nähe der Bahnhöfe der Luz, **Rua Alegre 55**, gelegenes Gasthaus in empfehlende Erinnerung zu bringen. Dasselbe verfügt über eine Anzahl freundlicher Zimmer, saubere Betten etc. und bietet alle wünschbare Bequemlichkeit. Gute bürgerliche Kost, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

Zu geneigtem Zuspruch ladet ein
João Küper.

SANTOS. RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 21.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum auf's Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.
H. Gifers.

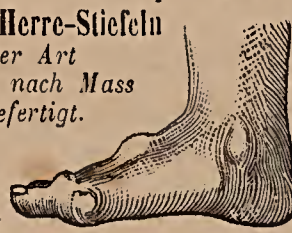
AUGUST WEGNER

Herren- und Damen-Schuhmacher
48 — Rua de Santa Iphigenia — 48

hält sich dem geehrten Publikum und besonders seinen geschätzten Landsleuten hiermit auf's beste empfohlen.

Damen- u. Herre-Stiefeln
jeder Art
werden nach Mass
angefertigt.

Elegante
und
gutsitzende



Verwachsene
Füsse
werden auf das
Sorgfältigste
behandelt und
Hühneraugen
etc. schmerzlos
geheilt.

Arbeits wird garantirt.

Reparaturen werden sauber und prompt besorgt.

Buchbinder.

Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde Anstellung in den Werkstätten der **Livraria Evangelica, Rio Grande do Sul.**

Aufforderung.

Da ich beabsichtige, Ende dieser Woche eine Reise nach Europa anzutreten, so fordere ich Diejenigen, welche noch Ansprüche an mich zu machen haben, hiermit auf, bis nächsten Sonnabend sich bei mir einzufinden, um dieselben zu erledigen.
S. Paulo, 10. Mai 1886.

Peter Pahl,
Rua dos Bambús 68.

Gasthaus

zum Reichs-
deutschen Adler



SANTOS
Largo 11 de Junho Nr. 12.
(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie answärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke.
Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.

Lisette Dätz.

Gesucht:

Ein junges Mädchen, welches auf der Fussmaschine nähen kann.

Rua de S. Bento 47.

Einige tüchtige Möbeltischler
finden dauernde Arbeit bei
Rudolf Scholz, Rua Episcopal Nr. 31.

Gesellschaft Germania.

Quaserrordentliche Generalversammlung
Sonabend den 15. Mai 1886,
Abends 9 Uhr.
Tagesordnung: Ergänzungswahl des Vicepräsidenten.
Carl Weltmann,
I. Secretär.

Schützengesellschaft TELL

Die für Sonntag den 2. Mai auberaumte ausserordentliche Generalversammlung war, da die statuten gemässe Anzahl Stimmen nicht vertreten, unbeschlussfähig, weshalb dieselbe für

Sonntag den 16. d. Mts.,
Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Schützenhause neuerdings einberufen wird, mit der Bemerkung, dass dieselbe dann mit jedwelcher Stimmenzahl endgültig beschliessen kann.
Carl Weltmann, Sekretär.

Deutscher Männergesangverein „LYRA“.

Laut Beschluss der letzten Generalversammlung ist der monatliche Beitrag auf ein Milreis festgesetzt.
I. A.:

D. L. v. Zsofnay,
z. Z. Schriftführer.

Spezifisches Mittel gegen die Trunksucht
von
Dr. POKKINGS.

Jedem Fläschchen ist eine Gebrauchsanweisung beigelegt.

Zu haben in der Eisenloge von Peixoto Estrella & Co., Rua Direita, gegenüber dem Hotel de Franca, und Drogeria Central, Rua de S. Bento N. 44.

Den verehrten Damen welche sich veranlasst fühlen, einige Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen, empfiehlt ihr Haus und sorgsame Verpflegung
Frau Sophie Schoeler, Hebammen.
Rua Aurora N. 51.

Ein neuer Schreibsekretär

mit geheimen Fächern und zwei dito **Kommoden** sind sehr preiswürdig zu verkaufen.
Rua Conselheiro Furtado N. 37.

Gesucht: Ein Laufbursche.
Alameda do Triumpho 14.

Eine gute Köchin wird gesucht.
Rua Direita 14.

Zu vermieten: Zwei durcheinandergehende freundliche Zimmer nach der Strasse zu, bei Ed. Franck, Rua 25 de Março 24.

Es empfiehlt sich den geehrten Damen von S. Paulo und Umgebung als **praktisch und theoretisch ausgebildete** Hebamme
Frau Sophie Schoeler, Rua Aurora N. 51.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer
PERNAMBUCO
Kap. Scharfe
geht am 17. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer
CORRIENTES
Kap. Doschmann
geht am 24. Mai über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Kaffee. Santos, 8. Mai.
Die Preisnotirungen während der Woche waren folgende:

| | |
|------------|---------------|
| Superiores | 3\$500—3\$600 |
| Bons | 3\$300—3\$400 |
| Regulares | 3\$000—3\$100 |
| Ordinarios | 2\$500—2\$800 |

10. Mai.

Markt matt.
Verkauft wurden 1000 Sack.
Zufuhr heute 1.483 Sack.
" seit 1. d. M. 10.804 "
Anfuhr do. 35.572 "
Verkäufe do. 25.000 "
Vorrath 1. Haud 249.944 "
" 2. " (zum Verschiffen) 41.000 "

Die **Panta** semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 10.—15. Mai ist folgende:

| | |
|--------------|------------------|
| Café bom | 318 rs. pr. Kilo |
| Café escolha | 220 rs. " |
| Algodão | 460 rs. " |

Druck und Verlag von G. Trebitz.